# Tierskulpturen aus Betonplatten

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Cementbulletin**

Band (Jahr): **52-53 (1984-1985)**

Heft 24

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-153691

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# CEMENTBULLETIN

DEZEMBER 1985 JAHRGANG 52 NUMMER 24

## Tierskulpturen aus Betonplatten

Dem, der sich von der Lust verfolgt fühlt, selber handfest gestalterisch zu wirken, sei dieser Bericht gewidmet von

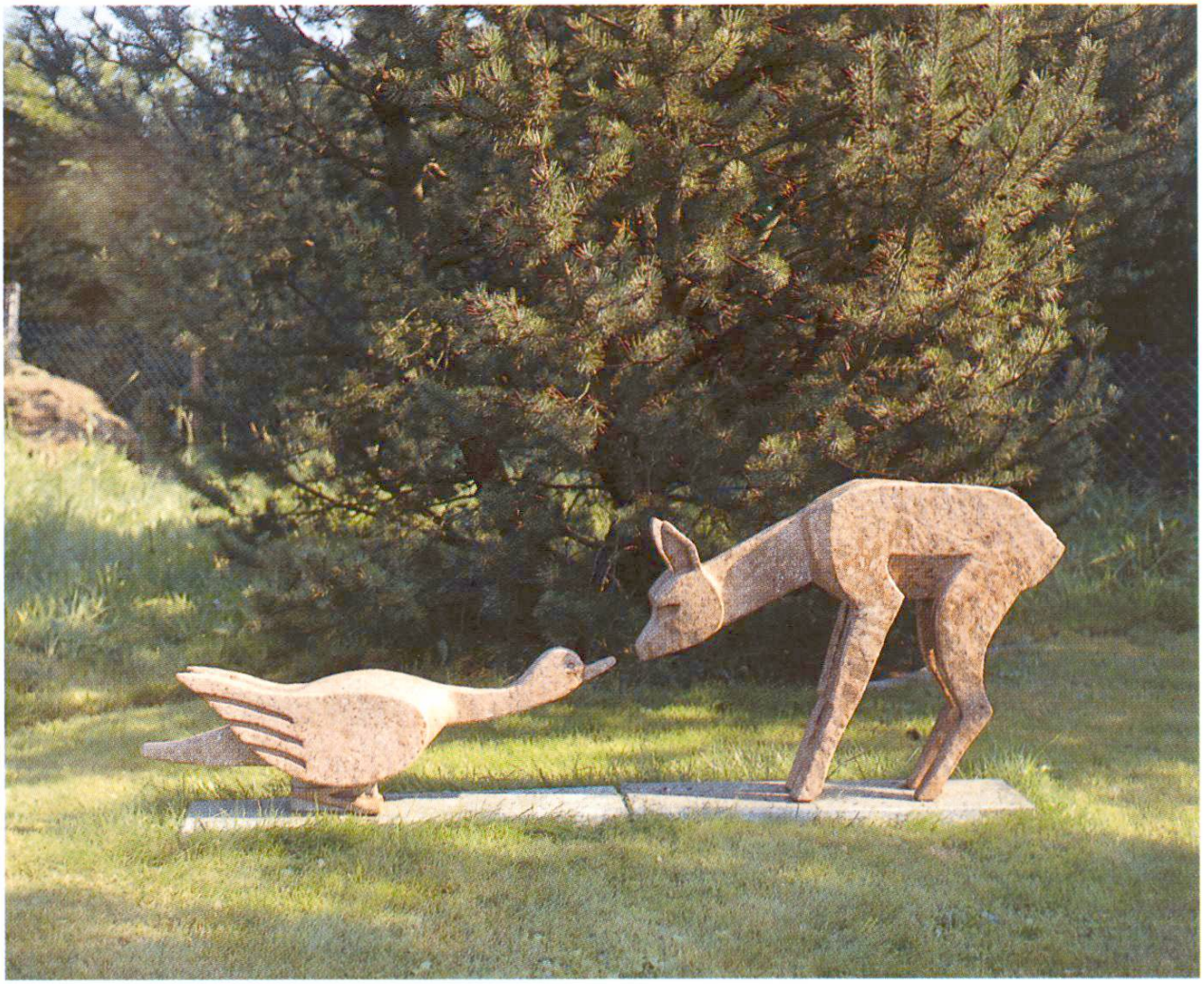
Walter Geiser, dipl. Ing. ETH/SIA

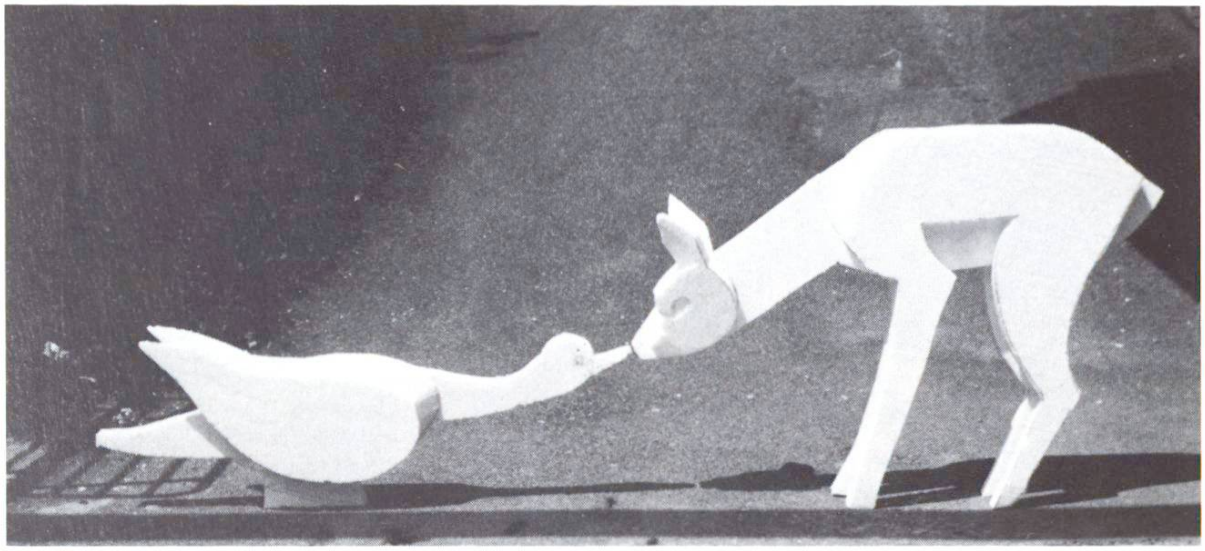
2 Es begann mit dem Wunsch, eine Steinbockskulptur auf dem Hausvorplatz zu haben. Der bisherige Umgang mit Beton als Baustoff, die Lust, selber zu gestalten, der dazu beschränkte Werkraum und das wenige vorhandene Werkzeug führten zur Idee, eine Figur aus einzelnen Betonplatten zusammenzusetzen. Einige Schalungsbretter, eine Betonmischwanne, eine Handschleifmaschine mit Schruppscheibe und ein kurzfristig entlehnter Vibrator genügten vorerst. Als weiteres Schalungsmaterial waren Weissblechstreifen projektiert, welche später durch Sagexplatten ersetzt wurden. Das Material, nämlich je ein Sack von grauem und weissem Portlandzement und einige Betoneisen, waren einfach zu beschaffen. Recht lustvoll war dann die Suche nach farbigem Kies und Sand und den passenden Zementfarbstoffen. Nicht nur der kleine Werkraum und die beschränkte technische Ausrüstung hatten zum Grundkonzept des plattenweisen Aufbaues geführt, sondern auch das Ziel, an relativ eng gegliederten Figuren durchwegs geschruppte Betonober-

flächen herzustellen. (Um die Betonstruktur voll farbig sichtbar zu machen.) Einerseits ist der Zugang mit der Schruppmaschine dadurch überall möglich, anderseits sind die einzelnen Teile leicht auf einen immissionszulässigen Werkplatz zu transportieren (zum Beispiel auf eine Hochbaustelle im Rohbau mit Elektroanschluss oder in eine Kiesgrube mit einem Generator).

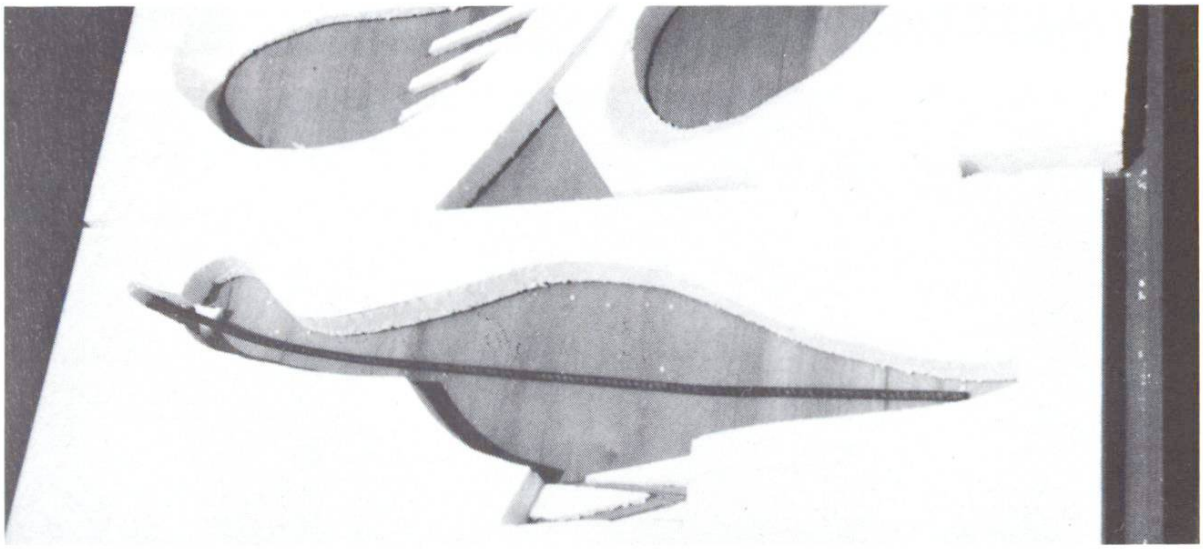
Eine andere Einschränkung war frei gewählt: Es entstanden bisher nur Tierfiguren, keine ungegenständlichen Skulpturen. Das war kein Dogma, sondern der Wille zu einer erkennbaren, nebenberuflich abgewickelten, in sich geschlossenen Schaffensperiode, welche sich halt über zehn Jahre erstreckt hat. Wohl neckt deshalb der Gedanke, den bisherigen beruflichen Einsatz mindestens zu reduzieren, den nüchtern bauwirtschaftlichen Umgang

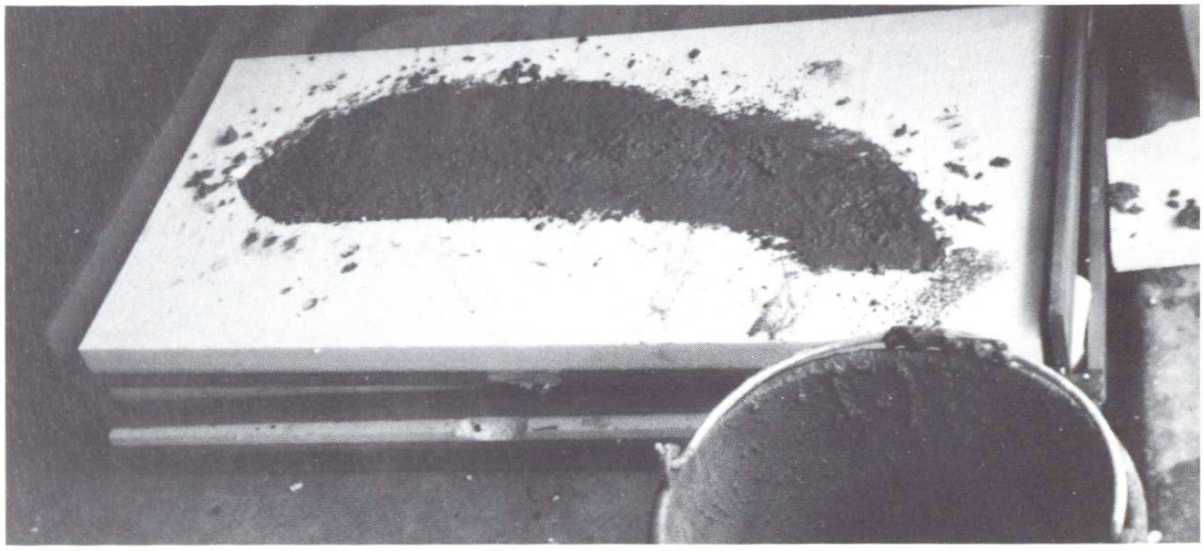
5 mit dem Beton ganz aufzugeben. Der Gedanke wird von persönlich-wirtschaftlichen Überlegungen und von der Hoffnung verdrängt, vielleicht einmal in einem Ingenieurprojekt eine Synthese zu finden zwischen technisch-wirtschaftlicher Beratung und Gestaltungslustbarkeit. So bleibt vielleicht noch ein Jahrzehnt für eine zweite nebenberufliche Schaffensperiode, und wenn es hoch kommt, folgt noch ein sogenannter zweiter Frühling. Doch vielleicht bleibt es bei den bisherigen Arbeiten und der Aufmunterung an andere.

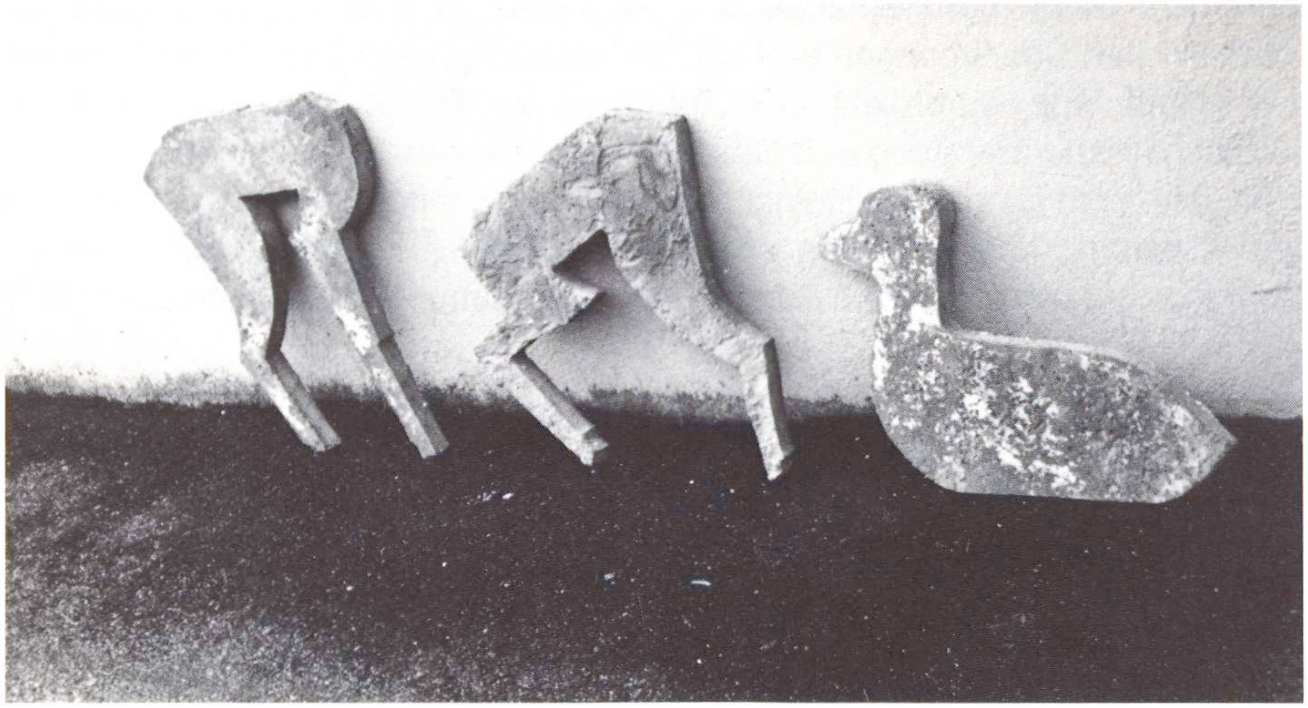




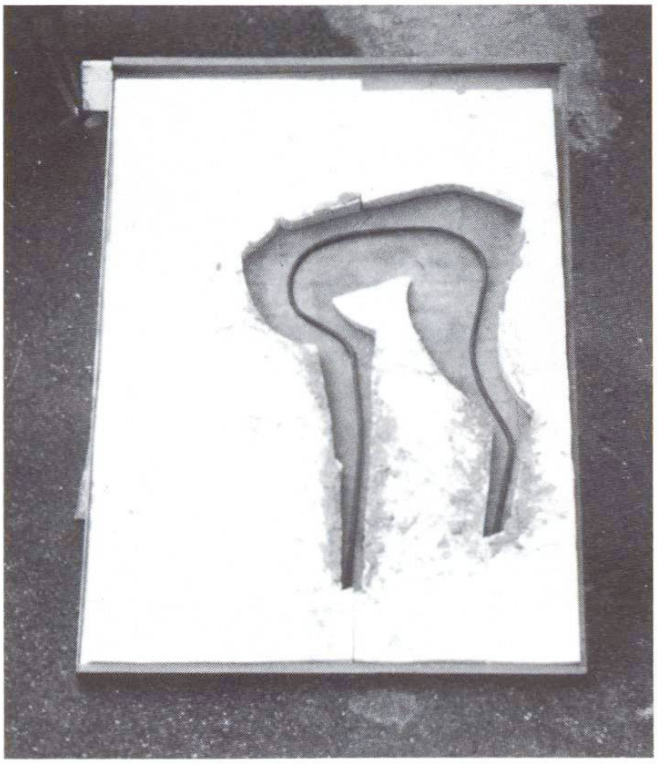
4–6 cm dicke Styropor-Platten dienen als Schalungen. Die ausgeschnittenen Formen können als Modell 1 : 1 zusammengesetzt werden. Die Negative werden auf Schalbrettern leicht aufgeklebt und es wird eine Armierung eingesetzt.





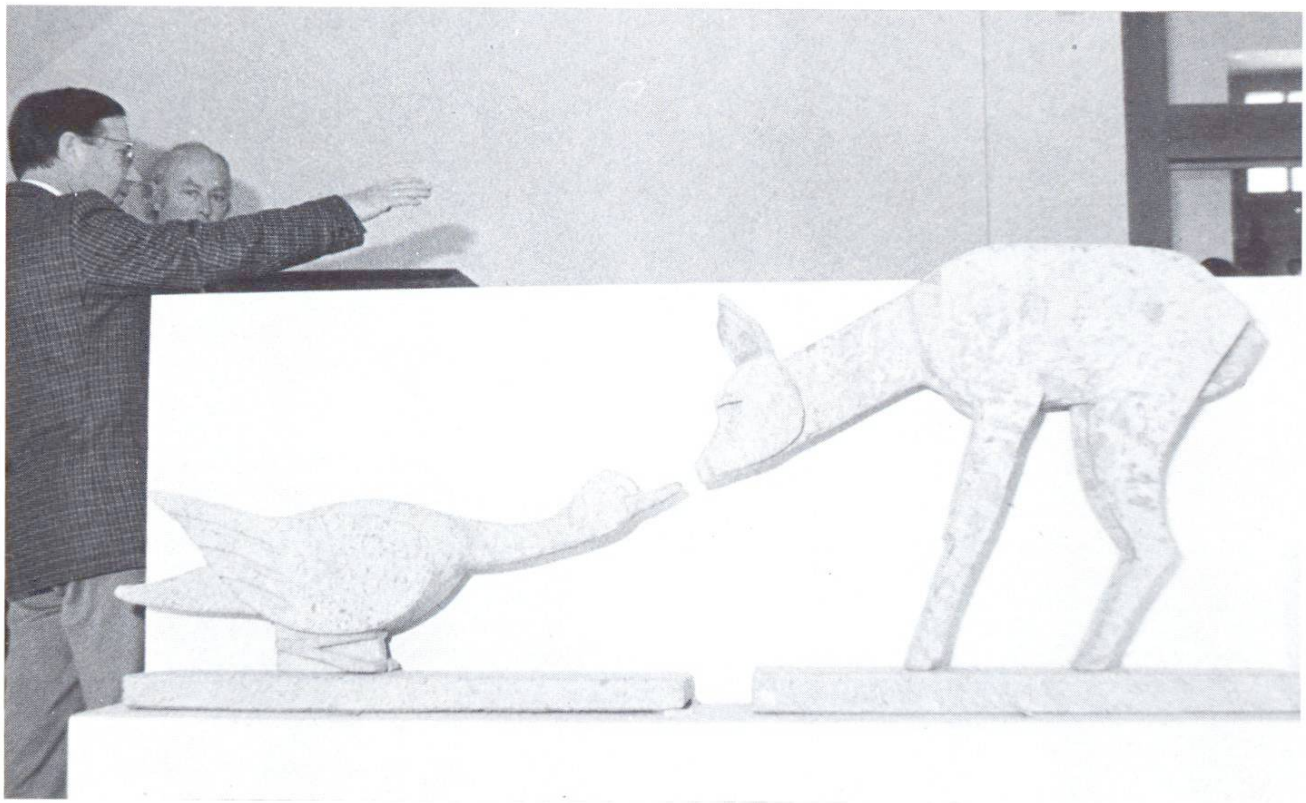


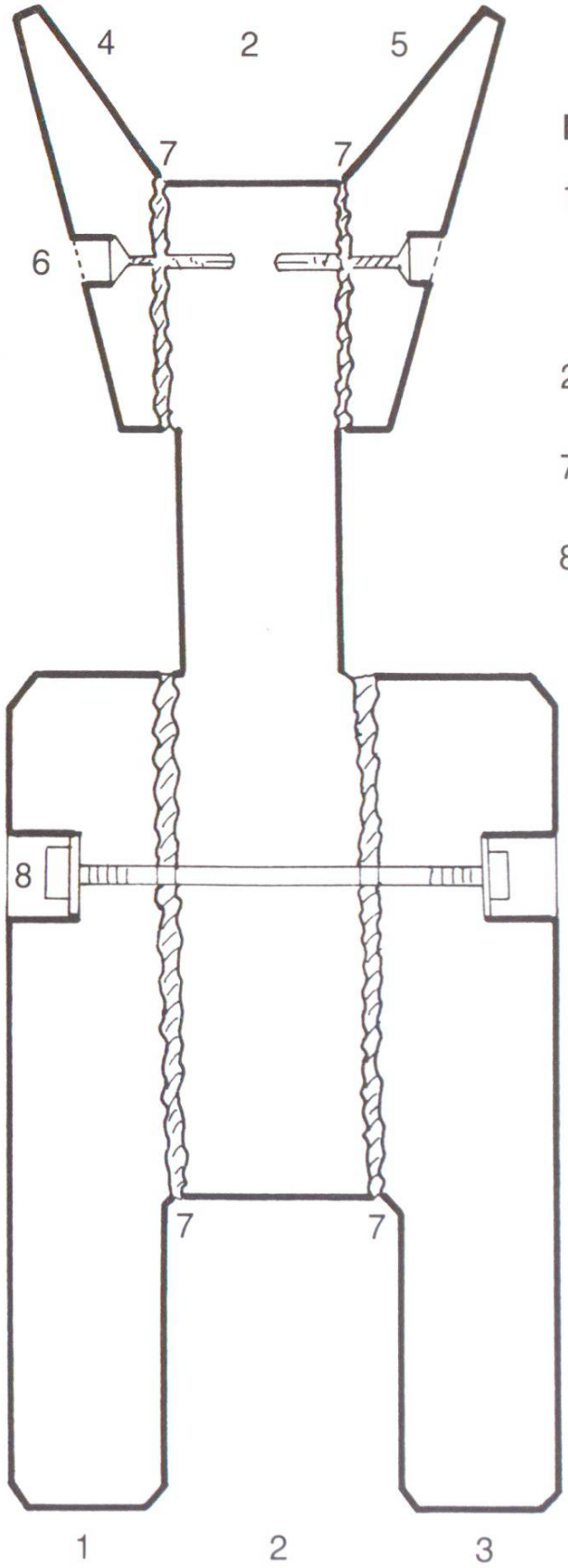
Die eingefüllte Betonmischung muss vibriert werden, am besten durch Rütteln des Schalbrettes. Bei sorgfältiger Ausschalung können die Styropor-Schalteile wieder verwendet werden. Die einzelnen Plattenteile werden zum Abbinden separat gelagert. Nach der Weiterbearbeitung werden allfällige Fehler im Beton (Luftlöcher u.a.) korrigiert und nötige Montagelöcher gebohrt. Bei Plattenteilen über 6 cm Dicke empfiehlt es sich, die Montagelöcher in der Schalung auszusparen. Nach dem Abbinden des Betons kann mit der Oberflächenbearbeitung der sichtbar bleibenden Flächen und Kanten begonnen werden (Schruppen, Schleifen, Sandstrahlen, Säurebehandlung).



Die Wahl der Oberflächenbehandlung hängt von der Grösse der Einzelteile ab. Auch die Nachbehandlung der Mörtelnähte und der Auffüllung der Montagelöcher ist zu beachten.

Besonders bei der Plazierung im Freien, aber auch zur Intensivierung der Farbe sowohl der Zuschlagsstoffe als auch des Zementfarbzuschlages hat sich eine Imprägnierung der Betonoberfläche bewährt.






**Montageskizze**

1–5 Farbige Betonplatten mit aussen bearbeiteten, innen unbearbeiteten Oberflächen

2 Schrauben mit Plastikdübel

7 Farbige Mörtelfugen

8 Schrauben oder Gewindestangen mit Unterlagsscheiben

**TFB**

Zu jeder weiteren Auskunft steht zur Verfügung die
TECHNISCHE FORSCHUNGS- UND BERATUNGSSTELLE
DER SCHWEIZERISCHEN ZEMENTINDUSTRIE
5103 Wildegg Postfach Telefon 064 53 17 71